Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Milord d'Angby und Padridge.

(Milord d'Angby sitzet tiefsinnig bey einem Tische, und hält ein Buch in der Hand. Padridge tritt ein, ohne seinen Herrn gewahr zu werden.)

Padridge.

Hier ist doch ein elender Aufenthalt — man möchte in dieser Hütte für Hunger, und langer Weile vergehn — Mein Herr — ja, der lebt von der Liebe, — aber unser einer, —

Milord d'Angby. Welche Reize! welch ein Verstand! — —

Padridge. Da sitzt er; träumet von seiner Geliebten? — Nu Milord! ich hoffe, daß wir doch einmal von hier abreisen werden; — was würde man von Ihnen denken, und sagen, wenn man erführe, daß Lord d'Angby, der Neffe des Lord Arminster, in einer Bauernhütte unter dem Namen Sir Henrich den Liebhaber spielet.

Milord d'Angby. Und wo würde mich die Liebe glücklicher machen — — als hier, wo ich Jenny den Gegenstand aller meiner Wünsche sehe.

Padridge. Der Mühe lohnt Sie wohl — — Aber welchen seltsammen Einfall hatten Sie, Ihre Absichten bey Ihr zu erreichen, Sie verändern den Namen, erdichten Unglücksfälle, um weniger zu scheinen, als Sie sind; da doch andere ihr ganzes Leben hindurch es sich sauer werden lassen, nur daß man Sie für grösser halte, als Sie in der That sind. Warum geben Sie sich nicht zu erkennen, — und nehmen Sie mit nach Londen? Bey meiner Seele, dort würden wir uns besser befinden, als hier.

Milord d'Angby. Nichts soll mich von diesem Orte wegbringen, bevor ich nicht mein Vorhaben ausgeführet habe: ich will es gewiß wissen, ob Sie mich liebt — Ich sah Jenny von ungefähr, und mein

Herz entbrannte für Sie; ich bemühte mich, das Zutrauen des ehrwürdigen Alten, der Ihr das Leben gab, zu gewinnen, und es gelung mir. — Hier bin ich in Ihrer Hütte. Dem reichen, vornehmen Lord d'Angby, würden Sie nicht dreist genug gewesen seyn etwas abzuschlagen. — — Aber Sir Henrich, beynahe Ihresgleichen, in eingeschränkten Glücksumständen — — — Ich schmeichle mir, daß ich ohne die blendengen Vorzüge meiner Geburt, und meiner Reichthümer gefallen werde. — Giebt mir Jenny Gehör, liebt Sie an mir nichts als mich, so hab ich den Gipfel der Glückseligkeit erstiegen.

Padridge. Itzt versteh ichs endlich. — Sie wollen so ganz unerkannt ihre Liebeshändel mit der kleinen Dorfschönheit fortspielen. —

Milord d'Angby. Rede mit Ehrfurcht von derjenigen, die ich anbete. — Ihre Erziehung, Ihre ungekünstelten Naturgaben, zeigen diese nicht eine über den Pöbel erhobene Geburt an? Ohne Zweifel zwangen Sie Unglücksfälle sich hieher zu verbergen.

Padridge. Das ist alles gut, aber Sie sind sehr arm;

Milord d'Angby. Und tugendhaft. — Das ist gerade die Ursache, warum ich Sie noch mehr schätze, ich bin gar nicht Willens die unerfahrne Unschuld dieses Mädchens zu hintergehen.

Padridge. So verstehe ich von allem nichts.

Milord d'Angby. Ich habe Jervis auf meine Seite gebracht —

Padridge. Die Alte —

Milord d'Angby. Sie war Johnsons Amme, erzog Jenny, und liebt Sie zärtlich — diese Umstände machte ich mir zu Nutzen.

Padridge. Aber um Vergebung Milord! was wollen Sie am Ende damit haben? Wenn Sie Sie nicht zu Ihrer — Sie verstehen mich doch Milord! denn zur Frau — dazu sind Sie zu vernünftig.

Milord d'Angby. Milord ist verliebt, und fürchtet sich vor dergleichen Ueberlegungen.

Padridge. Aber gnädiger Herr!

Milord d'Angby. Erspar dir deine Anmerkungen. Jervis kömmt — laß uns allein.

Zweyter Auftritt.

Milord d'Angby, und Jervis.

Milord d'Angby.

Nu! meine liebe Jervis!

Jervis. Ich fand noch keinen günstigen Augenblick, itzt ist Ihre Arbeitstunde, Sie wird hieher kommen, glauben Sie mir, daß ich nichts zu Ihrem Besten verabsäumen werde.

Milord d'Angby. Alle meine Unglücksfälle sind mir ersetzt, wenn Sie gegen mich fühlbar wird — aber ich befürchte, —

Jervis. Daß man Sie wegen Ihren schlechten Glücksumständen nicht etwa abweise? — Fassen Sie Muth! Sir Henrich, trüge sich bey Johnson ein Lord, ein Herzog für Jenny an, er würde ihn abweisen — sein Haß gegen die Grossen —

Milord d'Angby. Sein Haß — sein Haß gegen die Grossen? — Und warum?

Jervis. Er hat Ursach sich zu beklagen — Aber reden wir von Ihrer Liebe; — ich verlasse mich auf ihre Redlichkeit.

Milord d'Angby. Ach! liebste Jervis! der Himmel sieht meine Schwüre: meine einzige Absicht ist, Sie glücklich zu machen — Nimm hier dieses als ein Zeichen

meiner Aufrichtigkeit. [Er reicht Ihr einen diamantenen Ring.]

Jervis. Was machen Sie Sir Henrich! beynahe könnte mir Ihre Redlichkeit verdächtig werden. —

Milord d'Angby. Das ist ein Ueberbleibsel meiner Reichthümer, und ich wüste es nicht besser anzuwenden — (Er reicht Ihr den Ring noch einmal.)

Jervis. (Fällt ihm in die Rede.) Johnson erwartet Sie im Garten.

Milord d'Angby. Ich gehe zu Ihm (Er kömmt zurück.) Aber Jenny wird kommen: gieb Ihr einen Vorgeschmack von meinen Gesinnungen gegen Sie, das Sie das Geständniß, das ich Ihr von meiner Liebe machen werde — ohne Widerwillen anhöre.

Jervis. (Stößt Ihn, er soll gehen.) Verlassen Sie sich auf mich — (der Milord geht ab.)

Dritter Auftritt.

Jervis und Jenny.

Jervis.

Wie er Sie liebt? — Ihre Liebe wird Sie die beträchtlichsten Reichthümer entbehren, und vergessen machen. Wenn

gleich die Miß mir Ihr Geheimniß noch verb gt, so wollte ich alles daran wetten, daß Ihr junges Herz gegen die Verdienste des Sir Henrich nicht unempfindlich ist — Da ist Sie (Jenny kömmt ganz in Gedanken, setzt sich nieder, und arbeitet ganz nachläßig, und sieht Jervis nicht.)

Jervis. (Ein wenig schalkhaft.) Miß! Sie sind ja ganz zerstreut — und sprachlos.

Jenny. (Traurig.) Ach! bist du da meine Jervis! — (Sie schweigen; Jervis betrachtet Jenny, und Jenny sitzt wieder voller Gedanken.)

Jervis. Nu! was haben Sie denn heute? — die Arbeit fällt Ihnen ja aus den Händen?

Jenny. (Ein wenig unwillig.) Was ich habe — gar nichts — daß man doch nicht einen Augenblick —

Jervis Wie ungeduldig! mürrisch! ich sage nichts mehr.

Jenny. Ach! meine gute! meine beste Jervis!

Jervis. Liebe Miß! entziehen Sie mir Ihr Vertrauen nicht;

Jenny. Hilf mir also die Quelle der Unruhe, in der ich itzo bin, zu entdecken — Du erinnerst dich doch noch an den jungen Menschen, der sich im Vorbeyreiten

in unserm Dorfe aufhielt, und sich in unser Spiel mengte.

Jervis. Ja, ich erinnere mich — auch an die vielen Lobsprüche, die Sie bey Ihrer Zurückkunft Ihm beylegten.

Jenny. Und? Dieser junge Mensch —

Jervis. Reden Sie nur fort —

Jenny. [Verwirrt.] Dieser — ist — Sir Henrich.

Jervis. [Lachend.] Ha! ha! ich fange an etwas zu merken —

Jenny. [Unwillig.] Du lachst Jervis? — Das ist gar nicht recht, deine Jenny ist sehr betrübt —

Jervis. Jenny muß mir dessentwegen nicht weniger gut seyn? — Ich kann leicht alles errathen, was geschehen ist. Sir Henrich schien Ihnen ganz liebenswürdig, Er fand Sie reizend, und sagte Ihnen, — daß er Sie anbete; —

Jenny. [Etwas munter.] Nein, meine liebe Jervis! Er sagte mir gar nichts: es schien, daß Er nicht dreist genug war — aber Er sah mich an —

Jervis. [Lachend.] Und Sie? —

Jenny. Ich — ich habe Ihn auch angesehen — Er gieng fort, ich wurd traurig, und fühlte den Wunsch Ihn wieder zu sehen; itzt ist Er da, und ich bin noch

immer traurig; — wo kömmt das alles her, liebe Jervis?

Jervis. Miß! Miß! Sir Henrich hat Sie verliebt gemacht.

Jenny. [Ganz naive.] Verliebt gemacht? Das würde mich wohl sehr verdrüssen, denn mein Vater sagte mir, das wäre was Böses —

Jervis. Zu lieben hat er Ihnen nicht verboten — einen Ehegatten zum Beyspiele, und Sir Henrich wäre gar nicht unwürdig es zu seyn — Allein Er ist sehr arm;

Jenny. O! desto besser meine liebe Jervis, desto eher wird Er einwilligen mit uns zu Leben.

Jervis. [Lachend.] Und darüber würden Sie ja nicht böse seyn — Mir deucht, Er auch nicht: denn ich müßte mich sehr irren, wenn nicht die Begierde, Sie zu sehen, Ihn hergezogen hätte.

Jenny. [Munter.] Glaubst du das im Ernste — [traurig] Ach! nein, nein, Er kam nur meinen Vater zu sehen, an mich hat Er nicht gedacht. — Was sagst du dazu?

Jervis. [Scherzhaft.] Aber — doch ja — wie Sie wollen — es ist nur eine Vermuthung. [für sich] Sie liebt Ihn, ich

zweifle nicht mehr daran, ich will nicht mehr in Sie dringen. [Sie schweigen, Jenny vertieft in Gedanken, Jervis betrachtet Sie.]

Jenny. [Fängt an zu reden, unterbricht sich selbst.] Wo Jervis! — wo ist mein Vater? —

Jervis. Und Sir Henrich? — Sie gehen im Garten spatziren.

Jenny. [Ein wenig ungeduldig.] Es ist so warm —

Jervis. Beruhigen Sie sich, ich höre Sie kommen.

Vierter Auftritt.

Johnson, Milord d'Angby, Jenny und Jervis.

Johnson.

Es freuet mich recht sehr, daß Ihnen diese Wohnung gefällt. [zu Jenny und Jervis.] Guten Tag meine Kinder! verlasset eure Arbeit, und gehet die Früchte nahe an dem Vogelhause abzupflücken, denn sie sind schon reif. —

Jenny. [Die bleiben wollte, sagt mit einem kleinen Unwillen.] Mein Vater! ich dächte erst morgen —

Johnson. Geh! meine Tochter! geh — und erinnere dich, daß von der Nach!

läßigkeit zu der Trägheit nur ein Schritt seye. (Sie gehen ab, Jenny blickt den Sir Henrich verstohlens im Weggehen an.)

Fünfter Auftritt.

Johnson und Milord d' Angby.

Johnson.

Wie könnte man bey dergleichen Unterhaltungen langeWeile haben? Sie rühmen mir vergebens die Ergötzlichkeiten Londens an, man kennet dort nichts davon, als den Namen: ein jeder trägt ihn im Munde, und Ueberdruß ist im Herzen. Sie haben nicht, wie ich, ein Feld zu bearbeiten, Früchte zu pflanzen — es scheinet, daß die Vorsicht für mich wachet, indem Sie mich für meine verlorene Glücksgüter dadurch schadlos hält. Ich fand mich auch vor Zeiten in dem Wirbel der grossen Welt, allein ich freue mich mit jedem aufgehenden Morgen, daß ich ihr entgangen bin. Nun lebe ich ruhig, und bin glücklich, habe keine Reichthümer — aber auch keine Gewissensbüsse.

Milord d'Angby. Ihr edler Anstand, selbst Ihre Gesichtszüge liessen mich muthmassen, daß Sie nicht in dem gemeinen

Haufen gebohren sind; vertrauen Sie Ihre Unglücksfälle meinem Herzen, denn ich nehme schon itzt Theil daran.

Johnson. Diese edlen Gesinnungen gefallen mir an Ihnen; junge Leute sollen mitleidig seyn, ihr Herz ist noch nicht verhärtet — gemeiniglich bekümmert man sich wenig um das Unglück eines gemeinen Mannes: fast immer ist es uns nur eine Last; (Sie setzen sich beyde nieder.)

„ Nach dem Tode meines Vaters nahm
„ ich Kriegsdienste. Ein jeder Bürger
„ bringt die Verbindlichkeit, dem Staate
„ nützlich zu seyn, mit sich auf die Welt;
„ aus eben dem Grunde heyrathete ich,
„ ungeachtet meiner wenigen Neigung da-
„ zu. Jenny war die Frucht unserer
„ Ehe — Alles schien mitzuwirken, mich
„ glücklich zu machen — ich war nicht
„ gebohren es zu seyn. Der Tod meiner
„ Gattinn war der erste Streich, mit
„ welchem mich der Himmel niederschlug;
„ ein heiliges Band knüpfte mich an das
„ Leben — meine Tochter. — Die Na-
„ tur gab mir Sie, ich war ihr Rechen-
„ schaft dafür schuldig, ich glaubte nicht,
„ daß ich die Sorge für Ihre Erziehung
„ jemand andern auftragen sollte, als
„ mir selbst. Ich war Vater. Leicht-

„ sinn, und ein gewisser Hang zur Un-
„ gebundenheit haben uns allein unseres
„ schönsten, und heiligsten Vorzuges be-
„ raubet, ich wandte hierinnen alle mei-
„ ne Sorgfalt an, aber eine noch stärke-
„ re Pflicht zwang mich dieselbe zu un-
„ terbrechen, ich war eher Bürger, als
„ Vater: der Krieg brach aus, ich gieng
„ nach Flandern, und wohnte dort allen
„ Schlachten unter dem Lord Monchester
„ bey. —

Milord d'Angby. Unter dem Lord Monchester — Vergeben Sie, — allein ich kann mich nicht erinnern, jemal den Namen Johnson gehört zu haben.

Johnson. Das glaube ich gerne — ich nannte mich Williams —

Milord d'Angby. [Ganz verwirrt.] Williams — Sie sind — Sie — Johnson — [indem er sich zu fassen sucht] Ich habe viel von Ihm reden gehört. [für sich] Welch ein seltsammer Zufall.

Johnson. Was saSie? gen —

Milord d'Angby. bedau Jehre Sie — Sie haben lange gedienet.

Johnson. Jahre — und ich darf es sagen nicht ohne Ruhm drey Wunden, und die Zerrüttung meiner Glücksumstände zwangen mich wider meinen Willen

die Kriegsdienste zu verlassen; es blieb mir doch noch ein ziemlich beträchtliches Landgut. Da wollte ich mit Jenny und Jervis leben, und tröstete mich mit der Hoffnung meine Tochter gut zu versorgen.

Milord d'Angby. Und endlich. —

Johnson. Und endlich haben mich meine Hoffnungen grausam hintergangen. Ein mächtiger Herr in meiner Nachbarschaft fieng mit mir einen Proceß an, ich war ein armer Officier, dessen billige Beschwerden wider das Unrecht, ungestimmes Begehren hies; ich verlor, und sah mich gezwungen diese letzte Aushilfe zu verlassen.

Milord d'Angby. [Sucht seine Verwirrung zu verbergen.] Wer ist — dieser ungerechte Mann?

Johnson. Ein Mann, den die ganze Welt kannte, der berühmte Hofmann — Lord d'Angby.

Milord d'Angby. [Kann fast seine Verwirrung nicht mehr verbergen.] Er — der Lord d'Angby — Er — Himmel! —

Johnson. Ja: er selbst: Sie erstaunen, daß er, ein so reicher Mann noch fremdes Vermögen an sich zu ziehen suchte, dazu Er doch kein Recht hatte: diese Gewalt hat der Eigennutz über die Menschen erhalten, je mehr sie haben, je mehr wün-

schen sie zu besitzen. — Aber er ist todt, wir wollen sein Andenken schonen.

Milord d'Angby. [In beständiger Verwirrung.] Er hat einen Sohn — und der Sohn —

Johnson. Ist ein rechtschaffener Mann, wie man mir sagt — aber aus was für einem Grunde, mit was für Ansprüchen, hätte ich hingehen können, Ihm ein Gut abzufodern, das die Gesetze als das seinige Ihm zuerkannten. Ich kaufte von dem wenigen Gelde, das ich noch übrig hatte, dieses kleine Haus, und hier wollte ich die Erziehung meiner liebsten Tochter vollenden.

Milord d'Angby. [Sehr lebhaft.] Darinnen haben Sie vollkommen Ihre Absicht erreichet. Ihre Tugend, und die himmelschreyende Ungerechtigkeit, die man an Ihnen verübte — hat das Innerste meiner Seele durchgedrungen — o! warum kann ich nicht! —

Johnson. Ich danke Ihnen, dieser Ort wird meine letzte Wohnung seyn, hier erwarte ich den Tod ohne ihn zu scheuen. [Sie stehen auf.] Sie verlassen uns heute noch nicht — Sie sagten mir es ja zu, [Er drückt Ihm die Hand.] ich mache keine Umstände. Jetzt habe ich mich mit einem

vernünftigen Freunde unterhalten, und kehre zu meiner Arbeit zurück. — Denn das wahre Vergnügen bestehet nur in Abwechslung der Beschäftigungen. — Denn wo sich einmal der Müßiggang einschleicht, da ist alles verloren; ich verlasse Sie.

[Er geht ab.]

Sechster Auftritt.

Milord d'Angby. [Voller Freuden.]

Alles ist meinem Versuche behilflich, alles kömmt meinen Wünschen zuvor. Welch ein Glück, daß ich meinen Namen verbarg: itzt werden wir doch sehen, ob Sie in den vortheilhaftern Umständen Sir Henrich noch lieben wird — Ich finde Williams wieder, den ich seit dem Tode meines Vaters suche, um Ihm sein Gut zurück zu geben — und dieser Williams ist der Vater meiner Jenny — Sie ist also von keiner niedrigen Geburt; ich will Ihr meine Liebe entdecken, Ihr Herz — ich las es in Ihren Augen, daß es mir nicht abgeneigt seyn wird. Ich will gleich meinem Oheim schreiben, daß Er mir ohne Verzug Williams Urkunden überschicke.

[Er setzt sich nieder, und schreibt.]

Siebenter Auftritt.

Milord d'Angby [der schreibt.] und Padridge.

Padridge.

Ich muß doch zu erfahren suchen — was Er zu machen gedenkt — Er schreibt —

Milord d'Angby. [Erblickt Padridge.] Padridge eben itzt wollte ich dich aufsuchen, [Er schreibt fort.]

Padridge. Um abzureisen — gut — die Pferde sollen gleich da seyn; wir wollen unbemerkt entwischen — endlich glaubten Sie mir doch einmal — das freuet mich recht, denn am Ende hätte es übel ausschlagen können. — Ich gehe —

Milord d'Angby. [Endiget seinen Brief.] Wohin? —

Padridge. Die Pferde zu satteln.

Milord d'Angby. Ich bleibe hier.

Padridge. [Ganz erfreut.] Sie bleiben hier — Sie sind also gänzlich entschlossen einen vollkommenen Liebeshandel hier anzuspinnen? — Wenn werden wir denn mit der Flöte, und dem Hirtenstabe auf grünen, blumigten Wiesen herumtanzen?

Milord d'Angby. Behutsam — Padridge!

Padridge. Vergeben Sie — Milord! — Aber meine Verlegenheit ist ausseror-

dentlich. — Wenn es noch etwas für mich hier gäbe. — Aber, so schlecht fressen, und nicht einmal ein armes kleines Kammerkätzchen — die alte Jervis etwa? — die sieht aus, wie ein ganzes Jahrhundert — und wenn Ihr Oheim Sie am bestimmten Tage auf der Jagd nicht sieht. —

Milord d'Angby. [Der sich aus seinen Gedanken erholt.] Mein Oheim! — Du mußt zu Ihm, und Ihm diesen Brief einhändigen, er wird dir die Urkunden des an die Grafschaft d'Angby angrenzenden Landguts übergeben.

Padridge. Was, von dem Landgut Williams?

Milord d'Angby. Ja — halt dich nicht auf, und vergiß nichts.

Padridge. Vergessen — — das gewiß nicht — Ich merk es wohl — ja — ich werde Ihm sagen, daß sie hier im Dorfe sind, und sich mit einem hübschen Bauernmädchen ganz gut vertragen, und — dessentwegen — —

Milord d' Angby. Ich verbiete dir des geringsten Umstands zu erwähnen.

Padridge. Das ist mir noch unbegreiflicher. Doch, das wird sich wohl aufklären.

[Er geht fort.]

[Jenny, und Jervis treten ein, und haben Körbchen voll Früchten, die Sie in Ordnung zu bringen suchen. Jenny, die das Körbchen ganz zerstreut in der Hand hält, sieht den Milord d'Angby an.]

Jervis. [Sieht beyde an, und sagt.] Was soll das bedeuten.

Achter Auftritt.

Jenny, und Milord d'Angby.

Jenny. [Ganz traurig.]

Was Sir Henrich, Sie sind schon im Wegreisen — Freylich dieser Aufenthalt hat gar wenig Angenehmes für Sie, London ziehet Sie zurück.

Jervis. [Im Weggehen.] Sie mögen sich miteinander deutlicher erklären — Aber ohne Sie aus dem Gesichte zu lassen —

Milord d'Angby. Liebenswürdige Jenny! — träfe ich wohl dort einen so anziehenden Gegenstand an?

Jenny. [Naive.] Es ist wahr, diese Gegend hat viel Angenehmes, aber man ist doch nur auf dem Lande, — und London ist eine Stadt, wo es viele schöne Palläste — [schichtern] und sehr schöne Damen giebt.

Milord d' Angby. Miß! — Miß! — Sie übertreffen Sie alle;

Jenny. [Macht Ihm eine naive Verbeugung.] Sie sind sehr gütig — allein man sagt, daß in Londen die Ergötzungen sehr mannigfaltig sind: [für sich] ich weis nicht, was ich thue.

Milord d' Angby. Ja, wir haben Ball, Koncerte, und Komedien;

Jenny. Das muß doch ganz hübsch seyn. — Die Komedien: — sahen Sie eine?

Milord d' Angby. Recht viele.

Jenny. Lacht man in der Komedie?

Milord d'Angby. [Zärtlich.] Bisweilen — und bisweilen wird man bis zum Thränen gerührt.

Jenny. [Voller Verwunderung.] Bis zum Thränen gerührt. — Was sagen denn diese Stücke?

Milord d' Angby. Sie sollen es gleich wissen — [leise.] Ich will mir die Gelegenheit, und Ihre Naivität itzt zu Nutzen machen, um Sie von meinen Gesinnungen zu unterrichten. [Laut.] Zum Beyspiele: ein junger Mensch — der ungefähr ein junges — liebenswürdiges Mädchen erblickte — Sie zu sehen, und Sie zu lieben, war das Werk eines Augenblicks.

Jenny. [Lebhaft.] Das war doch immer nicht recht.

Milord d'Angbi. sie verurtheilen Ihn zu bald — Ein demüthiger, zärtlicher, ehrfurchtvoller Liebhaber — Er liebt — ist es denn [zärtlich] ein Verbrechen, ein reizendes Mädchen zu lieben? Er will Ihr seine Neigung entdecken; — es giebt Hindernisse: Er verschafft sich den Zutritt zu den Vater — Es kömmt ein günstiger Augenblick, Er ist mit seiner Geliebten allein, Er nähert sich Ihr in einer flehenden Stellung — so — wie ich itzo [gefühlvoll und schüchtern] Ich bete Sie an, sagt Er Ihr, ich habe weder Stand, noch Reichthümer anzubieten — Ich habe nur ein Herz — und ich sterbe, wenn Sie es nicht annehmen. [Nach einem kurzen Stillschweigen.]

Jenny. [In Verlegenheit und neugierig.] Und weiter —

Milord d' Angby. [Stotternd.] Und weiter — Sie giebt Ihm keine Antwort.

Jenny. [Ein wenig verwirrt.] Sie hätte Ihm sagen sollen, Ihr Vater habe Ihrs verboten, dergleichen Anträge anzuhören.

Milord d' Angby. [Sie tritt zurück.] Ho! das ist eben das, was Sie sagte; und Sie wich auch gerade so, wie Sie, zurück.

Jenny. [Sie wieder näherend] Sie that recht.

Milord d'Angby. Der junge Mensch —

Jenny. Reden Sie fort.

Milord d' Angby. Der junge Mensch scheinet ganz niedergeschlagen, Thränen rollen Ihm über die Wangen herunter, Er ist von dem lebhaftesten Schmerzen durchgedrungen — Gestehen Sie es, ist das nicht rührend? Er sieht seine Geliebte — gerade so wie ich Sie itzo ansehe, an: nimmt Ihre Hand — [ein wenig unwillig] Sie ahmen Ihr vollkommen nach.

Milord d' Angby. [Beständig auf den Knieen.] Lassen Sie mich fortfahren, das ist wesentlich. Wir, wir blieben bey der Stelle, wo der Liebhaber bey den Füssen seiner Geliebten war; das ist ein wichtiger Augenblick, er soll uns nicht so schlechterdings vorübergehen — Sie wollte Ihn nicht länger vor sich knieen lassen. Er trachtet Sie zu bewegen, er nähert seine Lippen — Ihrer Hand [er greift um Ihre Hand.]

Jenny. [Stößt Ihn von sich, und will seiner los werden, und weggehen.] Machen Sie Ihrer Erzählung ein Ende, ich will nichts mehr von Ihren Komedie hören — [Er stehet auf.]

Milord d' Angby. [Munter.] Noch einen Augenblick! ich bitte, noch einen Augenblick. — Sie stößt Ihren Liebhaber grausam von sich, Sie will seiner los wer-

den, und er geräth in die grausamste Verzweiflung ohne Hoffnung Sie jemals zu rühren. — Ich sehe Undankbare! ein unglücklicher Liebhaber ist Ihnen zuwider, Ihre Verdienste werden Ihnen ohne Zweifel einen reichern Gemahl verschaffen — Seyen Sie glücklich — wenn Sie können, seyen Sie glücklich mit Ihm, — ich will Sie von einem verhaßten Anblicke befreyen — Leben Sie wohl.

Jenny. [Ganz gerührt.] Himmel! — hält Sie Ihn nicht zurück?

Milord d' Angby. [Mit Gefühl und Zärtlichkeit.] Was hätte Sie Ihm sagen sollen?

Jenny. [Mit einer leisen Stimme.] Daß Ihr Tugend und Pflicht vorschreiben so zu handeln: — übrigens wenn es Ihrer Wahl überlassen wäre. —

Milord d' Angby. [In Freud und Furcht.] Reden Sie weiter —

Jenny. [Sehr verwirrt.] Würde Sie allzeit —

Milord d' Angby. [Wieder in Furcht und Hoffnung.] Allzeit.

Jenny. [erröthend.] Verdienste dem Glücke vorziehen. [Sie bedeckt das Gesicht mit Ihrer Schürze.]

Milord d' Angby. [Seitwärts.] Vortreflich — [laut] Also zum Ende. Sie

hält Ihn zurück, ganz schüchtern, und gerührt, [Jenny blickt Ihn an] Ihre Augen begegnen einander — Sie schlagen sie beyde nieder, das Mädchen ist in Verwirrung. — Der Liebhaber umfaßt ihre Kniee, küßt ihr tausendmal die Hand — die Sie Ihm überläßt — eilet zu ihrem Vater, Sie zu seiner Gattinn zu begehren.

Jenny. [Sehr munter.] Und der Vater — willigt er ein?

Milord d'Angby. [Voller Entzückung.] Ohne Zweifel.

Jenny. [Ganz zärtlich.] Das Stück — hat — mich ganz erweicht, ho! mein Vater hat recht, die Liebe verursacht vielen Schmerz —

Milord d'Angby. Und noch mehr Vergnügen — Jenny! dieser ehrfurchtvolle Liebhaber, der Ihnen sein Herz anträgt, stehet vor Ihnen. Ihre Schönheit, Ihre Tugend haben Ihn zum verliebtesten Menschen gemacht.

Jenny. [Ihn unterbrechend.] Verliebt? — Sie verliebt — so misbrauchten Sie also meine leichtgläubige Neugirde, ich bezahle sie theuer, halten Sie mich nicht auf. —

Milord d'Angby. Ach! wie sehr hintergieng ich mich selbst, — ich sehe es, daß

ich Ihnen verhaßt bin, Sie verabscheuen mich —

Jenny. [Halb weinend.] Welch ein Irrthum! — wahrhaftig ich verabscheue Sie nicht — warum blieb ich doch hier? — Er weint — Henrich! —

Milord d'Angby. Ach Miß! ein aufrichtiges Geständniß, — und ich entlasse Sie — Sie haben mein Schicksal auf der Stelle zu bestimmen, Jenny würden Sie wohl ohne Zwang einwilligen mit mir zu leben, und sich nie von mir zu trennen? — Sprechen Sie mein Urtheil. —

Jenny. [Weinend.] Aber — aber — wenn mein Vater — Sir Henrich — ich denke (Sie flieht.)

Milord d'Angby. Ich bin der glücklichste unter den Menschen, Ihre Verwirrung, Ihre Flucht: alles dieses ist mir Bürge für mein Glück. — Nur geschwind. Padridge entgegen!